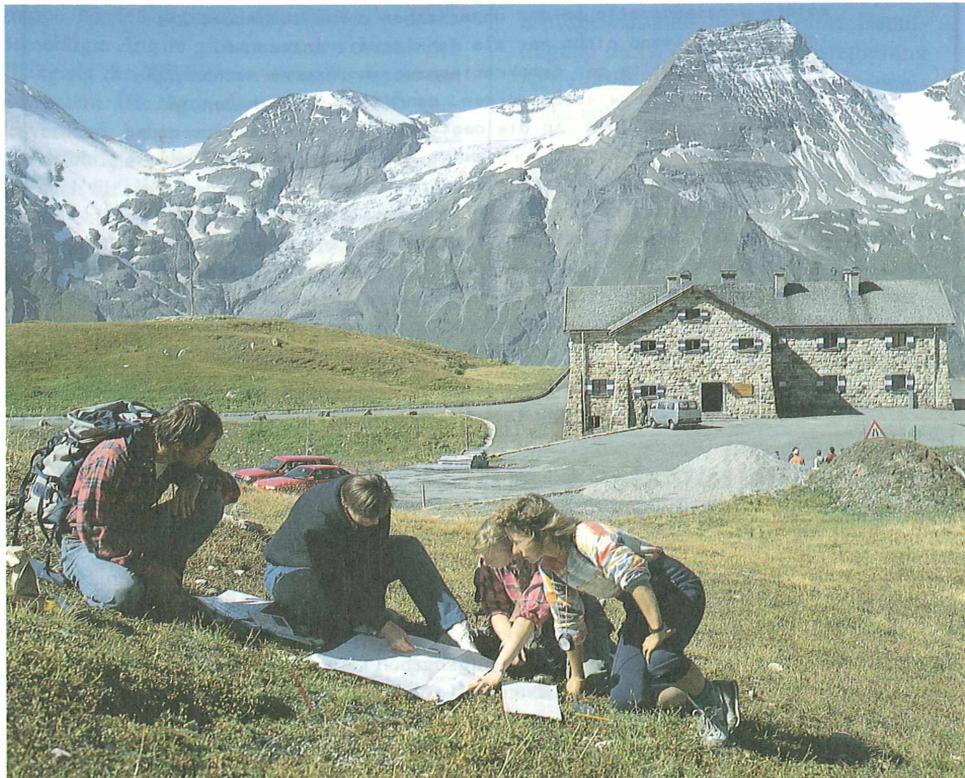


Nationalpark Hohe Tauern

Blick in die Zukunft

Fortsetzung des eingeschlagenen Weges

Es gilt in den nächsten Jahren und auch in ferner Zukunft am Nationalpark Hohe Tauern weiterzubauen und den bisher eingeschlagenen Weg der engen Zusammenarbeit mit den Nationalparkgemeinden und der ortsansässigen Bevölkerung fortzusetzen. Alle weiteren Maßnahmen sollen gründlich ausdiskutiert und nur mit breiter Zustimmung verwirklicht werden. Nur dann wird der Nationalpark von allen mitgetragen werden. Die weitere



*Die Eduard -Paul-Tratz-Forschungsstation im Obernaßfeld dient als Stützpunkt für die Nationalparkforschung.
Foto: E. Stüber*

Entwicklung wird daher auch nur schrittweise und behutsam erfolgen können. Auch die Zeit arbeitet letztlich für den Nationalpark. Unberührte Natur wird in Europa immer kostbarer, die Sehnsucht der Menschen danach immer größer.

Wir dürfen uns auch nicht unter internationalen Druck setzen lassen. Jeder Nationalpark muß sich nach den örtlichen Gegebenheiten ausrichten. Eines Tages wird er sicher die internationalen Kriterien erfüllen. Dann wird es ein Park mit internationaler Anerkennung sein, der im Gegensatz zu vielen anderen in der Welt auch von der Bevölkerung in den Nationalparkgemeinden akzeptiert wird.

Ökologische Schwerpunkte

1. Schaffung weiterer Sonderschutzgebiete (echte Reservate) im Salzburger und Kärntner Anteil.

In Salzburg sind derzeit noch fünf weitere Gebiete mit einer Gesamtfläche von 4702 ha geplant, darunter das innerste Untersulzbachtal als geschlossener Bereich mit 4069 ha.

Es sind dies im Vergleich zur Größe des Nationalparkes nur kleine Inseln, die unbedingt vernetzt sein müssen. Dies wäre dadurch zu erreichen, wenn man das alpine Urland der Kernzone, das außer der Jagd auf Gamsen und Murmeltiere praktisch ungenutzt ist, miteinbezieht. Dies wäre im bundesforstlichen Bereich (ca. 16.000 ha in der Kernzone) und im Besitz von alpinen Naturschutzvereinen (ca. 4000 ha) leicht möglich. Dazu müßten auch noch weitere Waldflächen der bisher geplanten Sonderschutzgebiete liegen zumeist über 1600 m. Es fehlen daher Bereiche der Bergwaldstufe, wie z.B. naturnahe Fichtenbestände, kostbare Tannenreliktwälder und die in den Tälern vorhandenen Laubwaldbereiche. Gerade in einem Nationalpark ist es wichtig, daß von allen Ökosystemen ausreichend große Gebiete zu Reservaten erklärt werden, damit sie ihre Funktion in der Erhaltung der Tier- und Pflanzenarten erfüllen können. Es ist auch wichtig, daß es zusammenhängende Schutzgebiete gibt, die vom Tal bis hin zu den Gletscherregionen reichen. In solchen Gebieten ist es leichter möglich die Jagd zu reduzieren oder einzustellen (ausgenommen die Regelung des Schalenwildes).

Erforderlich ist weiter, einige Bachläufe und Seen anzupachten, um den ursprünglichen Fischbestand wieder herzustellen und so eine wichtige Genreserve zu erhalten. Es sind daher dringend weitere Verhandlungen mit den Österreichischen Bundesforsten und der Bundesregierung mit dem Ziel erforderlich, daß sie sich bereit erklären, weitere Bereiche der Kernzone und Außenzone, insbesondere des alpinen Urlandes als Sonderschutzgebiete in den Nationalpark einzubringen. Der Freistaat Bayern hat für den Nationalpark Bayerischer Wald 12.560 ha und für den Nationalpark Berchtesgaden 8000 ha Wald eingebracht. Was im Nachbarland Bayern möglich ist, muß auch in Österreich machbar sein.

Es ist aber auch durchaus möglich, daß private Grundbesitzer bereit sind, gegen entsprechende Entschädigung Bereiche, die sie ohnehin nicht nutzen können, als Sonderschutzgebiete zur Verfügung zu stellen. Dafür sind entsprechende Mittel erforderlich.

2. Genereller Schutz für Pflanzen, einschließlich der Pilze, und Tiere (ausgenommen Wildstandsregulierungen) nach landesgesetzlichen Bestimmungen, Waldpflege und Almwirtschaft) auch in der Außenzone. Dadurch könnten auch die Pilze als bedeutende

Symbionten unserer Waldbäume ihre wichtige Funktion weiterhin wirkungsvoll ausüben.

3. Wiedereinbürgerung einst in den Hohen Tauern weitverbreiteter, heute jedoch ausgerotteter Tiere, in enger Zusammenarbeit mit der Jägerschaft (z.B. Luchs). Die im Jahre 1977 im Raum von Turrach ausgesetzten Luchse haben mit Billigung der Kärntner Jägerschaft bereits feste Reviere gebildet.

4. Enge Zusammenarbeit mit der Jägerschaft, den Jagdberechtigten, bei allen Maßnahmen, die die Jagd betreffen.

Solche Maßnahmen können ohnehin nur mit Zustimmung des Grundbesitzers erfolgen. Es müssen jedoch eventuelle Auswirkungen auf die Umgebung beachtet werden. Da der Schalenwildbestand durchwegs zu hoch ist, wird eine Reduktion des Schalenwildes in der Gesamtregion, besonders im Hinblick auf die Erhaltung der Schutzwälder unerlässlich werden. In manchen Gebieten beträgt der Rotwildbestand fünf bis sieben Stück pro 100 Hektar. In den Bayrischen Nationalparks will man den Rotwildbestand auf ein Stück pro 100 Hektar reduzieren.

Eine wirkungsvolle Reduzierung des Schalenwildes kann nur durch Bejagung aller Altersstufen erfolgen, wobei die dringende Abkehr von der Trophäenjagd mit ihrer komplizierten Klasseneinteilung zu fordern wäre. Die Jagdberechtigten könnten aber auch aus eigenem für den Nationalpark einen Beitrag leisten, indem sie auf die Bejagung von Raufußhühnern, Schneehasen oder kleinen Beutegreifern verzichten. Auch wäre denkbar, daß in manchen Bereichen etwa die Murmeltierabschüsse von der Nationalparkverwaltung aufgekauft werden, um so einen Abschub zu verhindern. In der Jagd wird es in den nächsten Jahrzehnten europaweit zu einem großen Umdenken kommen müssen.

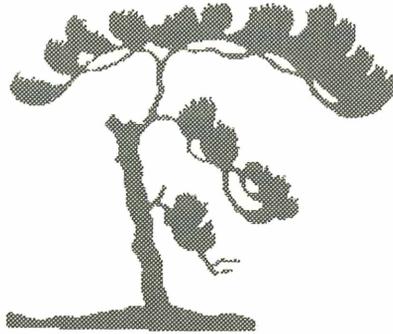
Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Sie schafft die Grundlage für die ökologische Weiterentwicklung und wertet letztlich auch den Nationalpark und die gesamte Region auf. Sie dient der Optimierung des Schutzes, der Erhebung der Fauna und Flora und ihrer Dynamik, sowie ihrer anorganischen Umwelt, vor allem aber dem besseren Verständnis ökologisch intakter Funktionsgefüge und zur Vermeidung von Fehlern hier und anderswo.

Der Nationalpark ist durch seine ungestörten Ökosysteme ein idealer Planungs- und Untersuchungsraum für wissenschaftliche Langzeitprojekte.

Hiezu ist die Errichtung von Forschungsstützpunkten im Nationalparkraum im Hinblick auf die langen Anmarschwege dringend erforderlich. Hiefür bieten sich dort und da nicht mehr benützte, bereits bestehende Objekte an (Almhütten, Jagdhütten).

Durch die großzügige Stiftung der Großglockner Hochalpenstraßen AG konnte im Haus dieser Gesellschaft im Obernaßfeld bereits eine 1. Forschungsstation eingerichtet werden, die nach dem österreichischen Naturschutzpionier und Gründer des Hauses der Natur in Salzburg "Eduard-Paul -Tratz-Forschungsstation" benannt wurde.



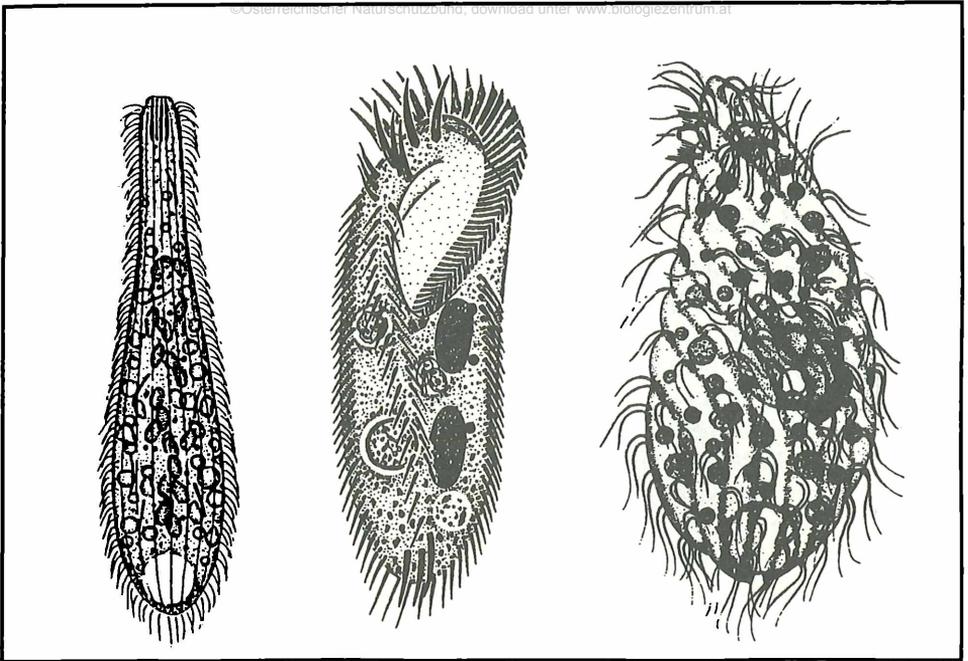
Natur und Land

Inhaltsverzeichnis
Heft 1 – 6 / 1989

Verfasser/Artikel	Heft	Seite
Anonym		
„Mollner Erklärung“ zur Errichtung des Österreichischen Kalkalpen Nationalparks	5/6	165
Augustin, H.:		
Polen. Gesellschaftlicher Umbruch – Ökologischer Aufbruch?	3/4	124
Aus den Bundesländern		
Burgenland	1	19
Oberösterreich	1	20
Salzburg	1	21
Vorarlberg	1	21
ÖNJ: Ferienzeit – Lagerzeit	2	58
Kärnten	2	58
Steiermark	2	59
Burgenland	3/4	118
Salzburg	3/4	119
Wien	3/4	119
Distelverein.....	5/6	180
Ausland		
Petition an die Tschechoslowakische Regierung	3/4	123
Auszeichnung für zwei verdiente Atomgegner	1	22
Beschlüsse der Generalversammlung	1	28
Buchbesprechungen		
	1	27
	2	61
	3/4	127
	5/6	187
Fally, J.:		
Der Internationalpark Neusiedlersee/Seewinkel	5/6	167
Flemming, M.:		
Nationalpark Donau-Auen freikaufen	5/6	155
Fossel, C.:		
Naturparke – Quellen der Gesundheit und Stätten der Bildung	5/6	173

Verfasser/Artikel	Heft	Seite
Frühstück, H.:		
Stellungnahme zum geplanten „Nationalpark Neusiedlersee“	2	40
Grabherr, G.:		
Pathologische Veränderungen der Artenstruktur in Waldökosystemen als Folge von Schadstoffeinwirkungen	3/4	92
Hartl, W., Kromp, B.:		
Die Ökokette: Erwiderung zur Stellungnahme der Salzburger Landwirtschaftskammer	3/4	106
Katzensteiner, K.:		
Eintrag von Luftverunreinigungen in Waldökosysteme und deren Wirkungen	3/4	81
Kilian, W.:		
Die Waldböden Österreichs	3/4	75
Lötsch, B.:		
Alle reden vom Nationalpark, wir tun was.....	5/6	135
Konzept des Nationalparks Donau-Auen	5/6	137
Nationalparkwürdigkeit der Donau-March-Thaya-Auen	5/6	139
Ziele des Donau-March-Thaya-Auen Nationalparks	5/6	143
Lebensadern.....	5/6	154
Mayer, H.:		
Die Waldbrände des Sommers 1988 im Nationalpark Yellowstone	1	4
Zu den mächtigsten Bäumen der Erde im Redwood und Sequoia Nationalpark	5/6	169
Naturkundliche Wanderungen	1	27
Neuwirth, G.:		
Treibhauseffekt: Besinnung auf Kernkraft	2	47
Sonnewend-Wessenberg, P.:		
Rettet den Süßwasserfisch.....	1	26
Von Charten zu Taten.....	5/6	178

Verfasser/Artikel	Heft	Seite
Sams, H.:		
Der Stirlingmotor (= Heißluftmotor, Heißgasmotor)	2	52
Steinbach, J.:		
Der Wald in ökosozialen Zeiten		
Schutzwald – Schutz vor Forstleuten	3/4	102
Symposium Waldmelioration und Forststraßen	3/4	69
Stüber, E.:		
5 Jahre Nationalpark Hohe Tauern	2	35
Baustop für Nagymaros	3/4	123
Nationalpark Hohe Tauern, Blick in die Zukunft	5/6	160
Trotz und Dank Zwentendorf	1	24
Vorwort	1	3
Walser, L.:		
Forststraßenbau in ganzheitlicher Betrachtung aus der Sicht der Behörde	3/4	98
Weish, P., Schwarz, A.:		
Land am Strom	5/6	148
Wetten, daß	2	60
Wittmann, H.:		
Botanisch-ökologisches Gutachten Fuschertal	1	8
Witzany, F.:		
Medizinalrat Dr. Alfred Tisserand †	3/4	67
Zukrigl, K.:		
Waldtypenvielfalt in Österreich	3/4	70



Enchelyodon trazi FOISSNER, 1987, *Holosticha stueberi* FOISSNER, 1987 und *Grossglockneria acuta* FOISSNER, 1980 sind drei für die Wissenschaft neue Arten von Einzellern (Wimperntiere), die im Großglocknergebiet entdeckt wurden.

Naturnahe Almwirtschaft

Da der Gesetzgeber als Bewirtschaftungsform der Almen „die zeitgemäße Almwirtschaft“ festgelegt hat, werden immer wieder in der Außenzone Handelsdünger verwendet und Kalk gestreut; Drainagegräben mit Baggern erweitert und durch den Einsatz von Großmaschinen die Böden verdichtet. Dies ist mit den Grundsätzen eines Nationalparks nicht zu vereinbaren. Im Hinblick auf die besondere Förderung der Almwirtschaft im Nationalpark (doppelte Alpungsprämie, Bezahlung von Schindeldächern, Holzzäunen, Wegebauauförderung) sollte man andererseits eine möglichst naturnahe nationalparkgerechte Almwirtschaft erwarten dürfen.

Bildungseinrichtungen – nationalparkgerechter Fremdenverkehr

Da ein Nationalpark, wie es in den internationalen Grundsätzen heißt, auch dem Menschen zur Freude und Erbauung, zum Naturerleben und zur Naturbeobachtung, zum Lernen und zur Bildung offenstehen muß, müssen noch weitere naturkundliche Bildungseinrichtungen geschaffen werden, die den Besuchern einen Weg in die Natur weisen. Auch ein gut geschultes Personal mit vielseitigem naturkundlichem Wissen ist für

Führungen unerlässlich. Für einen nationalparkgerechten Tourismus ist ein eigenes Management mit gezielten Exkursionsmöglichkeiten notwendig, um den Besuchern auch einen echten Einblick in verschiedene Bereiche des Nationalparkes zu vermitteln. Erst dann wird der Nationalpark auch größere Strahlkraft im Fremdenverkehr bekommen. Das Naturleben muß dabei ein Schwerpunkt sein.

Jugend und Nationalpark

Der Besuch von Schulklassen und Jugendgruppen im Nationalpark soll besonders gefördert werden. Das originellste bisherige Jugendheim im Nationalpark, das „Naturschutzhaus Astenschmiede“ der Österreichischen Naturschutzjugend im Raurisertal, zeigt bereits die große Breitenwirkung einer derartigen Einrichtung. Zur Förderung der Jugendarbeit steht ab 1990 ein vom Haus der Natur erstellter umfassender Naturführer mit ausgearbeiteten Programmen und passenden Quartierangaben für Jugend und Schulklassen zur Verfügung. Er bildet eine wichtige Grundlage für die geplante Aktion „Österreichs Jugend lernt den Nationalpark kennen“.

Auch einige betreute „Abenteuerplätze“, an geeigneten Örtlichkeiten der Außenzone wären sinnvoll.

Vorfeld des Nationalparks – Dorferneuerung und Dorfökologie

Eine besondere Förderung soll die Dorfökologie in den Nationalparkgemeinden erfahren. Da die Menschen, die den Nationalpark besuchen und in den Nationalparkgemeinden Quartier nehmen, sich zum Großteil in der Zugangszone bzw. im Umfeld des Nationalparkes aufhalten, ist es sehr wichtig, auch dort eine vielfältige ökologisch noch intakte erlebnisreiche Landschaft zu erhalten. Hier soll es eine Selbstverständlichkeit sein, keinen wertvollen Biotop mehr zu zerstören, das Gedankengut der Dorferneuerung und der Dorfökologie zu beachten und zu trachten, die umwelthygienischen, ökologischen Verhältnisse zu verbessern.

In zerstörten Bereichen wäre es eine wichtige Aufgabe, mit Renaturierungsmaßnahmen zu beginnen. Der Gast soll auch im Vorfeld spüren, daß er sich in einer Region befindet, die bemüht ist, eine intakte Landschaft zu erhalten und begangene Fehler wieder gutzumachen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [1989_5-6](#)

Autor(en)/Author(s): Stüber Eberhard

Artikel/Article: [Nationalpark Hohe Tauern - Blick in die Zukunft 160-164](#)